

Displaced_Space for Change ist ein kooperatives Lehrveranstaltungsprojekt im Masterstudium Architektur. Seit Anfang Oktober 2015 arbeitet das Displaced-Team vor Ort im größten Flüchtlingsnotquartier Wiens, um mit pointierten räumlichen Eingriffen gemeinsam mit den BewohnerInnen vielfältige Qualitäten zu schaffen – und so Leerstand in der Mitte Wiens zu aktivieren und zu mobilisieren. Durch die aktive Mitwirkung und Mitgestaltung der mittlerweile so vielen an diesem kooperativen Prozess intern und extern Beteiligten, wurde das Haus zum Modell und Katalysator für neue Formen des informellen Lernens, miteinander und voneinander. – Stadt, Raum und Flucht: Architektur ist zuständig.

Die Ausgangslage

Im Frühjahr 2015 lud der Dekan der Fakultät für Architektur und Raumplanung an der Technischen Universität Wien zum „Parlament der Fragen“: Im diskursiven Austausch sollten zukünftige Forschungs- und Lehrschwerpunkte der Fakultät definiert werden. Mit unserem Beitrag initiierten wir, Karin Harather und Renate Stuefer, den „Arbeitsraum Bildung“, eine fakultätsweite Arbeitsgruppe, die sich mit Raum relevanten Fragen in Bildungsprozessen befasst. Da wir möglichst rasch ins konkrete Tun (der forschungsgeleiteten Lehre) kommen wollten, suchten wir zunächst die Kooperation mit *Prosa – Projekt Schule für Alle!*. Dies ist eine private, aus Spendengeldern finanzierte Bildungsinitiative, die junge Menschen mit Flucht- bzw. Migrationserfahrung unterstützt. Sie ermöglicht jungen Flüchtlingen ab 15 Jahren, die bislang vom Schulsystem ausgeschlossen waren, einen Pflichtschulabschluss zu machen und soziale Kontakte aufzubauen. Da der Raumbedarf von *Prosa* ständig wächst und deren Lehrbetrieb nicht an die starren Rahmenbedingungen des institutionalisierten Schulsystems gebunden ist, sahen wir darin ideale Voraussetzungen, Begegnungs- und Bildungsräume gemeinsam neu zu definieren. Wichtig war uns dabei, urbane, informelle und konsumfreie Alternativmodelle nicht nur gemeinsam anzudenken, sondern auch (nach Maßgabe der Mittel) tatsächlich gemeinsam zu realisieren.

Die Lehrveranstaltungs Kooperation

Ab Mai begannen wir mit der Vorbereitungen eines entsprechenden, kooperativen Lehrveranstaltungsformats, mit der Zielsetzung, gemeinsam mit *Prosa* bildungsrelevante Prozesse in Gang zu setzen und diese zu konkreten räumlichen Szenarien eines menschenwürdigen Ankommens und Bleibens zu verdichten: Mit der future.lab-Lehrveranstaltung „Künstlerisches Projekt *Displaced – Participatory action research: Urbane Bildungsräume für junge Flüchtlinge*“ haben wir den gewohnten Lernort Universität verlassen und sind weitere Kooperationen eingegangen: Inneruniversitär mit *SKuOR – Arbeitsbereich Stadtkultur und öffentlicher Raum* und *design.build – Abteilung für Wohnbau und Entwerfen*, außeruniversitär neben *Prosa* auch mit *bink- Initiative Baukulturvermittlung für junge Menschen* und *urbanize! – Internationales Festival für urbane Erkundungen*.

Der Projektaufakt – urbanize!

Gemeinsam mit dem Lehrenden-Team von *SKuOR* und *Prosa* konzipierten wir eine Projektwoche und einen Diskussionsabend für das diesjährige *urbanize!-Festival Cooperative Playground – do it together*. Diese Intensivwoche vom 5.-9.10.2015 war der Auftakt unseres gemeinsamen Tuns: Architektur- und Raumplanungsstudierende, junge Flüchtlinge, Lehrende und externe TeilnehmerInnen brachten ihre individuellen Fähigkeiten ein und erarbeiteten über die partizipative Aktionsforschung neue Formen des informellen Lernens – miteinander und voneinander.

Während der *urbanize!*-Vorbereitungen hatten sich die (räumlichen) Rahmenbedingungen entscheidend verändert, was auch unmittelbaren Einfluss auf unsere Projektausrichtung hatte: Das Gebäude der Festivalzentrale – die seit längerem leer stehende, ehemalige Finanzlandesdirektion in Wien Mitte – wurde vom zukünftigen Nutzer, der Universität für angewandte Kunst, kurzfristig als Transitunterkunft für rund 1000 auf der Flucht befindliche Menschen zur Verfügung gestellt. Ganz unter dem Motto *do it together* kamen das Rote Kreuz, das dieses Notquartier nun betreut, und *urbanize!* überein, das Haus während der Festivalzeit gemeinsam zu nutzen und es so zu einem Ort zu machen, an dem die

Akutversorgung von Schutz suchenden Menschen und das kreative Potential der urbanize!-AkteurInnen Synergien für ein zukunftsweisendes Miteinander entwickeln können.

Eine unserer ersten Zielsetzungen während der urbanize!-Woche war es, alle an den aktuellen Problemstellungen Interessierte, insbesondere unsere Kolleginnen und Kollegen der Fakultät, an einem *Table of Plenty* zu versammeln und dafür ein themenbezogen inhaltliches, räumliches und kulinarisches Setting vorzubereiten. In sechs unterschiedlichen Tischgesellschaften ging es darum, bestehende und zukünftige Praktiken und Vernetzungsmöglichkeiten auszuloten und gemeinsam mit unseren Gästen der Fragestellung nachzugehen: Was können ArchitektInnen und RaumplanerInnen, Universitätslehrende, Studierende, Architekturschaffende, KünstlerInnen, StadtforscherInnen und StadtaktivistInnen angesichts der aktuellen Herausforderungen tun, was ist unsere gesellschaftliche Verantwortung, was unser konkreter Beitrag?

Mit der mittlerweile von Dekan Rudolf Scheuven und Studiendekan Christian Kühn installierten Fakultätsplattform „Flucht – Raum – Architektur“ hoffen wir, dass die mit den „Tischgesellschaften“ angestoßenen Impulse auf entsprechend breiter Basis weiter getragen werden.

Die Projekte

Aus den sechs unterschiedlichen „Tischgesellschaften“ haben sich Projektgruppen formiert, die über das urbanize!-Festival hinaus im Rahmen verschiedener Lehrveranstaltungen des Masterstudiums Architektur bzw. Raumplanung weiterlaufen.

Mit dem Teaching-Team Kunst und Gestaltung 1 (Karin Harather und Renate Stuefer) arbeiten:

Displaced Space for Change

Diese Gruppe arbeitet an der Umsetzung architektonisch-räumlicher Akutmaßnahmen im Asylwerberquartier Wien Mitte (Jacinta Klein, Elaine Mang, Julia Menz, Karina Ruseva, Yasmin El-Isa, Maria Myskiw, Lilian Mandalios, Stefanie Mras, Rupert Gruber, Simon Uebleis-Lang).

Am Beginn der Tätigkeiten vor Ort fungierte das ehemalige Finanzamtsgebäude als Notschlafstelle und beherbergte bis zu 1500 Geflüchtete. Mittlerweile dient das Haus größtenteils als Asylwerberquartier, das etwa 850 Menschen für einen längeren Zeitraum ein Dach über dem Kopf bietet und zusätzlich rund 200 Transitgäste kurzzeitig aufnimmt. Da dieses Gründerzeitgebäude bislang nicht für Wohnzwecke vorgesehen und vollkommen leer stehend war, herrschen prekäre Verhältnisse.

Die räumlichen Strukturen dieses ehemaligen Verwaltungsgebäudes ermöglichen weder wohnliche Privatheit noch einladendes, kommunikatives Zusammenkommen und bieten auch nicht die nötigen sanitären Einrichtungen (letzteres führte zu diversen körperlichen Erkrankungen). Zudem untersagen rigide Brandschutzbestimmungen die Ausstattung der Räumlichkeiten mit textilen Materialien. Die wenig ansprechende Minimalmöblierung mit einigen Bierbänken und lose aufgehängten Müllsäcken widerspiegelt die trieste und eintönige Alltagssituation, in der sich die schutzsuchenden und traumatisierten BewohnerInnen des Hauses derzeit befinden.

In enger Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz hat sich das Displaced-Team daher zum Ziel gesetzt, durch pointierte Interventionen gemeinsam mit den HausbewohnerInnen und anderen helfenden Händen ein Mindestmaß an Aufenthaltsqualität zu schaffen. Erste Spiel- und Aufenthaltsbereiche für Kinder konnten bereits während der urbanize!-Woche realisiert werden. Das seit Mitte November eröffnete Kultur-Café, ein „No budget“-Projekt, das in kooperativer, unermüdlicher Arbeitsleistung des Teams geplant und umgesetzt wurde, bietet nun einen vielfältig nutzbaren Gemeinschaftsbereich, der es auch ermöglicht, neue soziale Netze aufzubauen.

Ebenso konnte die im Haus fehlende Sanitärinfrastruktur mittlerweile mit am Parkplatz neben dem Haus errichteten Duschcontainern mit einer Terrassenlandschaft aus Paletten notdürftig beigelegt werden. Eine ausgeklügelte Planung, die selbst für diese Notlösung ein Optimum an räumlichen Qualitäten anbietet, wurde vom Displaced-Team erarbeitet. Nur durch das professionelle und unermüdliche Agieren der Studierenden konnte der Duschbereich - entgegen aller bürokratischer Hürden - errichtet und entsprechend ausgebaut werden.

Daneben wurden seit Oktober viele kleinere Interventionen mit einem Mindestmaß an finanziellen Mitteln und einem Höchstmaß an Kooperation umgesetzt: Etwa räumliche Adaptierungen in den Sozialräumen der freiwilligen HelferInnen, im Arztzimmer, im Frauen- und Kinderbereich, im Kindergarten- und Lernraum. Aktuell wird ein Kleiderlager samt Ausgabe- und Anprobereichen im Keller eingerichtet, um die derzeitigen Lagerräume im Erdgeschossbereich als weitere Gemeinschaftsräume adaptieren zu können.

Die Kooperation mit FunderMax bietet uns die Möglichkeit, speziell für die Gemeinschaftsräume entsprechend robuste und dennoch ästhetisch ansprechende Möblierungen zu verwirklichen. Gerade auch Plattenmaterialien mit Dekor schaffen Atmosphäre und bringen ein Gefühl von Heimeligkeit ins Haus zu bringen.

Die Gemeinschafts-Werkstatt: Um möglichst vieles, was an Ausstattung für das Haus benötigt wird, gemeinschaftlich und selbsttätig herstellen zu können, war die Einrichtung einer Werkstatt von Beginn an ein zentrales Anliegen. Dank Spendengeldern kann diese nun sukzessive ausgebaut werden. Im kommenden Semester werden wir die begonnene Arbeit noch stärker auf den Werkstättenbetrieb fokussieren. Mittels Buddysystem und Werkstättenleiter soll die Werkstatt möglichst viele Stunden am Tag für die Hausbewohner und das gemeinsame Tun offen stehen.

Es ist wichtig, geflüchteten Menschen Zugang zu selbstbestimmten Räumen zu ermöglichen. Sich selbst Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, Sozialraum mitzugestalten und dabei die eigenen Kompetenzen und den Erfahrungsschatz einzusetzen und damit sichtbar zu machen, ist eine demokratiebildende und emanzipatorische Arbeit.

Das Projektteam aktiviert das gemeinsame Tun, bei dem alle ihre individuellen Skills einbringen können. Aus einem Materialdepot können mobile räumliche Funktionsmodule und diverses Mobiliar gestaltet werden. Über das konkrete Raum-bezogene-Handeln entstehen nonverbale und verbale Kontakte, Bedingungen und Bedürfnisse werden individuell und kollektiv ausverhandelt, also im wechselseitigen Kontakt ausprobiert und geprüft, ein Erfahrungsaustausch über alle Kulturen hinweg wird somit auch über alle Sprachbarrieren hinweg möglich.

Das Arbeiten in der Gemeinschafts-Werkstatt, das Konzipieren, Probieren und Realisieren ist Teil unserer partizipativen Aktionsforschung. Dabei sollen Positionen und Handlungsoptionen gleichberechtigt und solidarisch zusammengeführt werden. Diese Initiative ist Symbol und Ausgangspunkt für eine (räumliche) Praxis, die auf ein zukunftsfähiges Miteinander zielt. Mit diesem offenen Format über das bereits vielfältige Vernetzungen aufgebaut wurden und weiter entstehen werden, wollen wir eine breite (Fach-)Öffentlichkeit mobilisieren und einen konkreten Beitrag zum Thema Stadt, Raum und Flucht leisten.



Nachbarschafts-Netzwerke: Durch unsere Arbeit mit den Menschen vor Ort, unserem Interesse an der Erarbeitung von informellen Lern- und Kontakträumen sowie der weiteren (sozial)räumlichen Vernetzung haben wir auch ganz stark die Funktion von Netzwerkerinnen übernommen. Über das Displaced-Projekt konnten wir Verbindungen zwischen der Unterkunft für Geflüchtete zu Institutionen in der Nachbarschaft, zu Privatpersonen, Firmen, Universitäten... knüpfen. Unter anderem zum Jugend- und Stadtteilzentrum come2gether, zum Regionalforum Landstraße, zu Connect Erdberg, zur Agenda Wien Landstraße, zum Fair Play Team...

Bereits seit geraumer Zeit ist auch die Universität für angewandte Kunst in diesen kooperativen Prozess eingetreten und hat zusammen mit anderen internen und externen AkteurInnen die Programmierungs- und Aktivierungsfunktionen für die von Displaced erstellten Strukturen übernommen. So entsteht Schritt für Schritt ein Ort des interkulturellen Austauschs und der Begegnung; ein Ort, der zum Verweilen und zu gemeinsamen Aktivitäten einlädt; ein Ort an dem man mit- und voneinander lernen kann; ein Ort, der Raum gibt für eine zeitgemäße Willkommenskultur, für Integration und Solidarität.

Teamwork makes the dream work, let's do it together!